

# Zweiter Weihnachtsfeiertag

## Predigt zu Mt 1,18-25

### Hospitalkirche Stuttgart, Pfr. Benedikt Jetter

*Es gilt das gesprochene / gesungene Wort.*

Liebe Gemeinde,

erinnern Sie sich an Ihren Deutschunterricht? Damals mochte ich Textarbeit eher weniger. Ich hatte besonders bei Gedichtinterpretationen immer das Gefühl, krampfhaft irgendetwas hineinlesen zu müssen, was der Autor sich beim Schreiben wohl gedacht haben mag. Sinnvoller fand ich damals Erörterungen. Beide, Gedichtinterpretation und Erörterung spielen am heutigen Festtag eine Rolle. Gut, dass sich meine Abneigung gegen Textinterpretation inzwischen verflüchtigt hat; schließlich soll ich uns heute Morgen das erste Kapitel des Hebräerbriefes auslegen. Es besteht aus einer Art Gedicht, gefolgt von einer Erörterung. Der Hebräerbrief beginnt mit einem langen griechischen Satz, vier Verse lang. Dieser eine Satz fasst im Grunde das ganze Buch zusammen. Abstrakt. Komprimiert. Verdichtet. Er ist Dichtung, wahrscheinlich ein Lied, ein uralter, frühchristlicher Hymnus.

Hebr 1,1-4 Gottes endgültiges Reden durch den Sohn

<sup>1</sup> Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, <sup>2</sup> hat er zuletzt in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welten gemacht hat. <sup>3</sup> Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe <sup>4</sup> und ist so viel höher geworden als die Engel, wie der Name, den er ererbt hat, höher ist als ihr Name.

Soweit der Beginn des Hebräerbriefes. Ich weiß ja nicht, wie Sie einen Brief beginnen: Ich jedenfalls formuliere eine Anrede, erkundige mich, wie's geht oder schildere, wie es mir geht. Irgendetwas Persönliches zumindest. Der Hebräerbrief ist bei genauerem Hinsehen tatsächlich kein richtiger Brief. Eher eine Predigt. Vielleicht sogar die erste uns vorliegende niedergeschriebene christliche Predigt. Auch wenn es nicht so klingen mag, es handelt sich bei dieser, sagen wir Hebräerpredigt, um eine Weihnachtspredigt. Dieser eine lange Satz fasst die Weihnachtsbotschaft zusammen. Zugegeben, ganz anders, als wir es gewohnt sind.

Gestern ging es nämlich noch ganz konkret um Stall und Krippe, Mensch und Tier, Bethlehem und Herbergen, Hirten und Weise, um den strahlenden Stern und die kostbaren Geschenke. Heute finden wir von alledem kein Wort! Und doch leitet der Autor hier eine Weihnachtspredigt ein. Er blickt auf Weihnachten von einer anderen Richtung her.

Die gewohnte Blickrichtung, um die es gestern ging, ist die, dass Gott seinen himmlischen Thron verlässt, zur Welt kommt, das irdische Elend am eigenen Leib erlebt. Jesus wird eine Herberge verwehrt. Das Christkind muss im dreckigen Stall geboren werden und später müssen seine Eltern wegen der religiösen Intoleranz des Königs Herodes als Flüchtlinge nach Ägypten migrieren. In dieser gewohnten Blickrichtung ist Gott herablassend. Aber nicht als einer, der gönnerhaft von oben herabschaut, sondern als einer, der in Jesus wirklich wird wie du und ich. Und da die Menschheit auf die weitherzige Güte des Messias nicht klarkommt, geht dieser später aus lauter Leidenschaft den

Passionsweg bis zum absoluten Tiefpunkt am Kreuz. Kreuzestheologie nennt man die Perspektive auf das Leben ‚da unten‘. Diese theologia crucis betonen wir Evangelischen besonders, denn was wäre Gott für uns, wenn er gleichgültig da oben auf seinem Thron sitzen bleiben würde?

Das Kreuz ist aber nicht nur Tiefpunkt, sondern auch Höhepunkt, wie uns der Hebräerbrief erinnert. Jesus wird ans Kreuz erhöht. In der bedingungslosen demütigen Leidenschaft zeigt sich Gottes wahre Größe. Der erhöhte Christus ist – ironischerweise – Sieger über alles Lebensfeindliche. Letztlich bleibt Gott erhaben. Wir feiern an Himmelfahrt Jesu Rückkehr in die Herrlichkeit. ‚Theologie der Herrlichkeit‘ nennt man die Perspektive auf das Himmlische ‚da oben‘. (theologia gloriae). Diesen Blick betonen Katholiken und Orthodoxe mehr als wir. Denn, was wäre Gott, wenn er sich in unserer elenden Welt verlöre und dabei auch sämtliche Macht verlöre und uns gar nicht mehr so richtig helfen könnte?

Liebe Gemeinde, ich sehe zwei große Bewegungen: zur Erde & zum Himmel. Nur, wie hängen diese zusammen? Vorhin meinte ich, dass wir in der Hebräerpredigt kein Wort von der uns geläufigen Weihnachtsgeschichte finden. Das stimmt nicht ganz. Es gibt bei genauer Betrachtung einige Wörter, die in beiden Weihnachtsbeschreibungen vorkommen. Drei Verbindungspunkte fallen mir besonders auf: Höhe, Engel und Ehre (oder Herrlichkeit – je nach Übersetzung). Konkret wird das im zweiten Teil.

Der zweite Teil ist eine Erörterung. Der Autor des Hebräerbriefes führt eine Beweisführung durch. Die Aufgabenstellung lautet: Erörtern Sie, wem höhere Ehre gebührt: dem Sohn Gottes oder den Engeln?

Hebr 1,5-14 Der Sohn höher als die Engel

5 Zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt (Psalm 2,7): *»Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt«*? Und wiederum: *»Ich werde sein Vater sein und er wird mein Sohn sein«*? 6 Und abermals, wenn er den Erstgeborenen einführt in die Welt, spricht er (Psalm 97,7): *»Es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.«* 7 Von den Engeln spricht er zwar (Psalm 104,4): *»Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen«*, 8 aber von dem Sohn: *»Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und das Zepter der Gerechtigkeit ist das Zepter deines Reiches. 9 Du hast geliebt die Gerechtigkeit und gehasst die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbt mit Freudenöl wie keinen deiner Gefährten.«* 10 Und: *»Du, Herr, hast am Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. 11 Sie werden vergehen, du aber bleibst. Und sie werden alle veralten wie ein Gewand; 12 und wie einen Mantel wirst du sie zusammenrollen, wie ein Gewand werden sie gewechselt werden. Du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören.«* 13 Zu welchem Engel aber hat er jemals gesagt (Psalm 110,1): *»Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel unter deine Füße lege«*? 14 Sind sie nicht allesamt dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

Klingt das nicht weihnachtlich? Nun jedenfalls können wir im Rahmen der Erörterung schlussfolgern: Dem Sohn Gottes gebührt höhere Ehre als den Engeln. Damit ist die Beweisführung abgeschlossen. In dieser Beweisführung sieht der Autor der Hebräerpredigt eine Bestätigung des langen Einleitungssatzes. Nur, warum benutzt er so viele andere Bibelzitate? Wahrscheinlich ging es ihm wie mir damals im Deutschunterricht: er will nicht einfach irgendetwas hineininterpretieren, was Gott wohl so denkt. So bezieht er sich auf das, was Gott selbst gesagt hat. Die Bibel legt sich selbst aus, ist ihre eigene Interpretin. Die Bibel antwortet auf die Frage, wem höhere Ehre gilt. Nun liebe, Gemeinde, muss aber eine Sache verwundern: warum überhaupt stellt die Bibel diese Frage? Die Sache muss den Autor sehr beschäftigt haben. Schließlich widmet er ihr das ganze erste Kapitel seiner Hebräerpredigt. Ich stelle mir das so vor: Der Autor macht lieber von Beginn an alles klar,

bevor Missverständnisse entstehen. Missverständnisse gab es wohl. Manche Gemeindeglieder fragten sich: Wer ist denn an Weihnachten zur Welt gekommen? Nur ein ganz gewöhnlicher Engel? Oder gar ein ganz normaler Mensch? Oder Gottes Sohn, gar Gott selbst? Nebensächlich scheint mir diese Frage keineswegs. Denn, was hätten wir davon, wenn der in Bethlehem Geborene nur einer wäre wie wir? Wenn er nur das bringen könnte, was wir schon haben? Für mich ist das Wichtigste an Weihnachten, dass da einer von außen kommt, einer, der uns das bringen kann, was wir sehnsuchtsvoll hoffen und eben nicht aus eigener Kraft bewerkstelligen können: Frieden auf Erden, Trost und Vergebung, Erlösung ... All das kann uns nur der bringen, der aus der Höhe herabkommt und wieder erhöht wird. Der uns nah ist und im Innern kennt und doch von außen etwas in uns hineinlegt. Einer, der für uns zum Diener wird und doch Herr der Lage bleibt. Auch wenn wir das nicht immer verstehen.

Liebe Gemeinde, hätten wir mehr Zeit, könnten wir jetzt eine Erörterung anschließen mit folgender Aufgabenstellung: Was ist wichtiger – dass Gott zu uns herabkommt oder dass er uns zu sich nach oben zieht? Was ist wichtiger – die selbstlose Theologie des Kreuzes oder die selbstbewusste Theologie der Herrlichkeit? Die Mühe einer solchen Erörterung können wir uns sparen: denn diese beiden Blickwinkel gehören untrennbar zusammen. Weihnachten ist für diese Bewegungsrichtungen der Schnittpunkt. Weihnachten ist für mich wie eine verbindende Brücke zwischen zwei Welten, die sonst getrennt wären. Das Christfest ist für Gott und Mensch wie ein Rangierbahnhof, eine Wendeplatte, ein Umschlagplatz. Hier geschieht ein bemerkenswerter Tausch. Gott tauscht seine erhabene Herrlichkeit gegen unsere menschliche Niedrigkeit. Wir dürfen den Kopf erheben und es wagen nach oben zu schauen, von wo Christus wiederkommen soll, um seine Schöpfung zu vollenden. Gott kommt nach unten, um uns nach oben zu ziehen. Luther nennt diese Richtungsänderung den ‚fröhlichen Wechsel‘. Weihnachten ist dieser Moment des Wechsels. Dieser fröhliche Wechsel steht unter großer Spannung: Weil Gott Vater sich erniedrigt, braucht es die Theologie des Kreuzes. Weil Gott Sohn erhöht wurde, braucht es die Theologie der Herrlichkeit. In dieser Spannung leben wir. Und ich glaube, wir leben auch von dieser Spannung. Die Spannung macht unser Leben dynamisch: Weihnachten ist der Anfang, der Beginn einer großen Bewegung. Weihnachten bedeutet: dynamische Veränderung kommt, neues Licht wird aufleuchten. Es tut sich etwas. Wir dürfen gespannt sein und mitmachen. Und ab und an auch etwas entspannen, die Schultern lockern, den müden und überlasteten Kopf heben, und schauen. Schauen, wo Gott dem Müden wieder Kraft gibt. Damit wäre die Weihnachtsbotschaft in einem Satz komprimiert (Lk 21,28): „*Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.*“ Amen